

Was ist geschehen?

Lerninhalte

Auseinandersetzung mit Lebensrealitäten von Roma und Sinti

Vorbereitung

Zur Vorbereitung der Übung druckt die Seminarleitung die Fallkarten auf stärkerem Papier aus, so dass die auf der Rückseite befindlichen Lösungen nicht durchscheinen. Außerdem entscheidet die Seminarleitung anhand der Gruppengröße, ob „Was ist geschehen?“ in Kleingruppen oder im Plenum gespielt wird. Falls Arbeitsgruppen gebildet werden, sollte die Seminarleitung sicherstellen, dass jede Kleingruppe für sich und ungestört durch die anderen Teilnehmenden ihr jeweiliges Ratespiel durchführen kann.

Ablauf

Am Anfang der Übung erklärt die Seminarleitung, dass die Teilnehmer*innen nun ein detektivisches Ratespiel zum Thema Gadge-Rassismus durchführen werden. Die Teilnehmenden, die für die Übung die Rolle von Detektiv*innen annehmen, versuchen ausgehend von sehr kurz beschriebenen Situationen, den Handlungshergang zu rekonstruieren. Falls die Teilnehmer*innen in Gruppen spielen, erhält jede Kleingruppe eine Fallkarte, auf deren Vorderseite knapp die Ausgangssituation beschrieben ist und auf deren Rückseite sich der tatsächliche Tathergang befindet. Innerhalb der Kleingruppen wird zuerst ein/e Teilnehmer*in bestimmt, der/die Zeuge/Zeugin der Tat war und folglich nicht im Kreis der untersuchenden Detektiv*innen ermittelt, sondern die Funktion des/der Wissenden übernimmt. Der/Die Wissende macht sich mit den tatsächlichen Hintergründen der Handlung vertraut. Im Fall der im Plenum gespielten Variante übernimmt die Seminarleitung diesen Auftrag.

Anschließend beginnen die Teilnehmenden damit, ihre investigativen Fragen an den/die Zeugen/Zeugin zu richten, um so den Tathergang aufzuklären. Die Detektiv*innen müssen ihre Fragen jedoch so formulieren, dass diese nur mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden können, das heißt, es sind beispielsweise keine Entscheidungsfragen wie „Trug der Mann eine rote oder eine blaue Jacke?“ zulässig. Der/Die Zeuge/Zeugin kann außerdem im Fall sachfremder Fragen mit dem Ausspruch „irrelevant“ darauf hinweisen, dass die Detektive/ Detektivinnen eine falsche Spur verfolgen. Die Beschäftigung mit den einzelnen Situationen geht entweder so lange, bis der entsprechend richtige Hintergrund herausgefunden wurde oder der/die Wissende nach 20 Minuten die Situation auflöst.

Benötigte Zeit

etwa 25 - 45 Minuten
(Durchführung)
etwa 20 - 40 Minuten
(Auswertung)

Benötigtes Material

• Fallkarten

Zielgruppe

ab 14 Jahren

Gruppengröße

10 - 32 Teilnehmer*innen

Autor*in/ Organisation

Jugendbildungsstätte
Kaubstraße

Auswertung

Falls die Übung in Kleingruppen durchgeführt wurde, bittet die Seminarleitung nun alle Teilnehmenden wieder zusammenzukommen. Nacheinander stellt nun jede Arbeitsgruppe den anderen Teilnehmer*innen die von ihnen behandelte Situation und den richtigen Handlungshergang vor. Anschließend fragt die Seminarleitung die Teilnehmer*innen, welche Handlungshintergründe und -aspekte besonders überraschend waren und warum.

Wurde die Übung im Plenum gespielt, beginnt die Seminarleitung die Auswertung mit diesen Fragen. Hierbei sollte die Seminarleitung Bezüge zwischen den Antworten der Teilnehmenden und dem bisher im Seminar vermittelten Wissen über Gadjé-Rassismus, sowie der Geschichte von Sinti und Roma herstellen. Inhaltliche Fragen sollten vor diesem Hintergrund möglichst gemeinsam geklärt werden, um so das bereits erlernte Wissen aktiv anzuwenden.

Des Weiteren sollte die Seminarleitung die besprochenen Einzelsituationen mit den Teilnehmenden in ihren historischen, politischen und sozialen Kontext einordnen und hierbei besonders den jeweiligen Umgang mit der Minderheit der Sinti und Roma behandeln.

Hinweis

Die Fallbeispiele finden Sie auf den folgenden Seiten.

Ein Demonstrant steht seit mehreren Jahren Tag für Tag vor einer Schweinemastanlage in Tschechien und demonstriert.

Was ist geschehen?

Die Schweinemastanlage in Lety, Tschechien, wurde nicht schon immer zur Aufzucht von Tieren genutzt, in der Zeit des NS-Regimes wurde sie als Konzentrationslager für Sinti und Roma gebaut. Im Konzentrationslager starben mehrere Tausend Menschen jedoch wurde zum Andenken an die Opfer aus dem Lager kein Mahnmal gemacht. Im Jahre 1971 beschloss die Sowjetische Regierung aus dem ehemaligen Lager eine Schweinemastanlage zu machen. Josef Miker demonstriert deswegen seit mehreren Jahren jeden Tag vor den Toren des ehemaligen Konzentrationslagers. Er will damit darauf aufmerksam machen das dieser Ort ein Ort der Erinnerung der Opfer sein sollte. Er hat die Meinung dass wenn in dem Lager Juden oder Tschechen ermordet worden wären es nicht im Stillschweigen zu einer Mastanlage umfunktioniert worden wäre sondern dort eine Gedenkstätte wäre.

In der Cafeteria eines Krankenhauses kommt auf einmal eine bedienende Verkäuferin auf eine Kundin zu und küsst und umarmt sie.

Was ist geschehen?

Fatima Hartmann Michollek, ermöglichte vielen jungen Sinti und Roma in den 80er und 90er den Zugang zu Schulen und unterstützte sie in ihrer Bildung. Da diese oftmals aufgrund von Diskriminierung und dem System nicht die Möglichkeit hatten. Als sie 2014 eine Verwandte im Krankenhaus besucht und sie in der Cafeteria etwas essen wollen wird sie plötzlich von der Verkäuferin umarmt und geküsst, es stellt sich heraus das die Verkäuferin eines der jungen Mädchen war welcher sie damals den Zugang zur Schule ermöglichte. Die Verkäuferin war so froh sie zu sehen und wollte sich bei Fatima Hartmann bedanken da ihr Leben sonst komplett anders verlaufen wäre und sie wahrscheinlich keine Ausbildung hätte machen können. Fatima Hartmann Michollek beschreibt das als eines ihrer schönsten Erlebnisse als Roma-Aktivistin.

Fatima Hartmann Michollek ist Erzieherin und ehemalige freie Journalistin beim WDR. In den 80er Jahren wurde sie Mitglied im Rom e.V. und kämpfte für die Bürgerrechte der Sinti und Roma in Deutschland. Unter anderem organisierte Sie einen großen Frauen-Kongress bei dem mehrere hundert Roma- und Nicht-Roma Frauen zusammen kamen und sich über das Leben der Sinti und Roma in Deutschland austauschten. Vor allem half sie aber vielen Roma-Flüchtlingen beim Gang zu Ämtern und sorgte dafür, dass viele einen Aufenthalt in Deutschland bekamen und kümmerte sich um die existentiellen Bedürfnisse der Familien, sie verhalf ihnen zum Zugang zu Kindergärten, Schule und Ausbildung. Außerdem machte sie mit Demonstrationen, Zeitungen und Berichten im Rahmen ihrer Arbeit beim WDR auf die Diskriminierung und der Leiden der Roma in Deutschland aufmerksam.

Eine Romnija sitzt in einem Gerichtssaal.

Was ist geschehen?

Mit 14 Jahren kam Nizaqete Bislimi mit ihrer Familie nach Deutschland. Viele Jahre lebten sie im Zustand der Duldung, das heißt, dass sie jeder Zeit hätten abgeschoben werden können. Nizaqete schaffte es jedoch trotzdem zu einem Abitur als eine der Jahrgangsbesten nach nur 4 Jahren Aufenthalt in Deutschland. Sie schaffte es, einen Platz im Fach Jura an einer Universität in Bochum zu belegen. Noch lange Zeit während ihres Studiums und der ersten Zeit im Rechtsanwaltsbüro war sie immer noch von Deutschland nur geduldet, sie studierte also das Rechtssystem des Landes, welches ihr keine Aufenthaltserlaubnis gab. Erst nach 13 Jahren der Ungewissheit und vielen Verhandlungen wurde Familie Bislimi der Aufenthalt gewährt.

Inzwischen ist Nizaqete Bislimi Rechtsanwältin und arbeitet vor allem dafür, dass Menschen mit demselben Schicksal schneller das Bleiberecht erhalten wie sie. Im Gerichtssaal hat sie nun mittlerweile also die Plätze getauscht und vertritt Menschen die in Deutschland eine Zukunft haben möchten, außerdem ist sie Vorsitzende des Bundes Roma Verbandes.

Eine riesige Rose hängt als Wandbild an einem Haus am Görlitzer Bahnhof.

Was ist geschehen?

Im März und April 2017 wurde in Berlin der ROM*NJA Power Month veranstaltet. Der ROM*NJA Power Month findet jährlich statt, während der 4 Wochen finden Lesungen, Konzerte und Workshops statt bei denen es darum geht Romnja* und Sintezza* als künstlerisch, wissenschaftlich und gesellschaftskritisch handelnde Akteurinnen* erkennbar machen und ihre Arbeiten einem breiten Publikum vorstellen und zu empoweren. Als Abschluss des Power Month findet eine große Demonstration statt die noch einmal auf Thematik aufmerksam machen soll. Das große Wandbild war das Plakat für den Power Month und die Demonstration. Initiiert und durchgeführt wird der Power Month unter anderem von IniRromnja, einem Zusammenschluss von Berliner Roma-und-Sinti-Frauen, die nicht länger hinnehmen wollen, dass die Ablehnung von Roma und Sinti, Feindseligkeiten und Gewalt gegen Roma und Sinti verschwiegen, bagatellisiert oder gar gerechtfertigt werden.



Die Rose ist das Symbol der IniRromnja welcher mit der Faust als Blüte für Power und den Kampf für die Sache stehen soll.